



1

Gelenkte Beweidung – eine Nische in der Grünflächenpflege

Neue Lebensräume erschliessen für alte Nutztierassen, indem überständige Wiesenflächen beweidet werden, das ist das in der Schweiz einzigartige Geschäftsmodell der Naturpflege GmbH mit Sitz im Baselbiet. Auch Neophyten werden auf diese Weise in Schach gehalten.

1 Christian Fluri begrüsst die Herde, die grosses Zutrauen zu ihrem Schafhirten hat. Das Tierwohl steht im Vordergrund für den Landschaftsarchitekten.

Text und Bilder: Waltraud Aberle, dipl. Ing. FH Landschaftsarchitektin BSLA, Redaktion

Eine steile Böschung entlang von Bahngleisen, schwer zugänglich für Mensch und Maschine – an einem solchen Ort, wie hier in Biel, greift die Geschäftsidee der Naturpflege GmbH, die durch gelenkte Kurzzeitbeweidung mit Schafen und Ziegen Grünflächen pflegt, Lebensräume erschliesst und erhält. Seinen Schützlingen, den Skudden und Engadiner Schafen, die sich einen kühlen Platz unter der Brücke neben den Bahngleisen gesucht haben, nähert sich Christian Fluri, der den Betrieb gemeinsam mit drei Partnern führt, ganz behutsam. Offensichtlich haben die Tiere Zutrauen zu ihm. Sie zeigen keine Regung, als ein Zug vorbeirattert. Der Landschaftsarchitekt erklärt, dass Schafe Fluchttiere seien. Sie können die Geräusche an einem Ort leicht «einordnen». Die Fahrgeräusche werden als normal taxiert und versetzen die Tiere deshalb nicht in Alarmbereitschaft. Bei dieser Tätigkeit geht es dar-

um, das Tierwohl und die Tiergesundheit mit den Pflegezielen in Einklang zu bringen. «Wir sind Schafhirte und täglich bei den zu beweidenden Flächen an Ort. Wir begleiten und betreuen die Weideflächen aus Tierhaltersicht und betrachten sie unter den Gesichtspunkten des Grünflächenspezialisten», beschreibt Fluri die Arbeit, die zu 80% der Arbeit eines Schafhirten und zu 20% der Facharbeit des Grünflächenpflegespezialisten entspricht. Die vier Geschäftspartner verfügen durch ihre berufliche Herkunft aus der Biolandwirtschaft, der Landschaftsarchitektur und Grünflächenpflege, der Biologie und der Arbeitsagistik über einen grossen Wissenspool.

Welche Schaf- und Ziegenrassen sich für die Grünflächenpflege mit spezifischen Pflegezielen eignen, das wurde über Jahre erprobt und ist das Betriebskapital. Es kommt auf die Wahl der Rasse an. Alte



2



3

Nutztierrassen (ProSpecieRara) sind robust, anspruchslos und «geländegängig» und vor allem auch genügsam. «Hochleistungsrassen würden hier verhungern», so Fluri. Wie er betont, wird durch die Beweidung überständiger Wiesen zugleich ein Lebensraum erschlossen für diese seltenen Nutztierrassen und ein Beitrag zum Erhalt dieses Kulturerbes geleistet. «Wir sind ein wichtiger Player in der Erhaltungszucht alter Nutztierrassen», ergänzt er. Der Naturpflegebetrieb führt die grösste Herde von Skudden in der Schweiz. Dieses kleine, weisse Heide Landschaf kommt ursprünglich aus Ostpreussen und ist seit ein paar Hundert Jahren in der Schweiz heimisch. Insgesamt stehen 350 Tiere in der Landschaftspflege im Einsatz: fünf Schafrassen und zwei Ziegenrassen. Nebst den bereits erwähnten Skudden und Engadiner Schafen sind dies Spiegelschafe, Walliser Landschafts- chafe, Saa- ser Mutten, die Walliser Schwarzhalsziegen und die Bündner Ziege Capra Grigia. Der hohe Raufaseranteil des Bewuchses passt genau zu diesen Tieren. Die Grösse der Herden variiert. Je nach Areal und Pflegezielen sind es Gruppengrössen von 10 bis 50 Tieren. Die Tiere sollen so natürlich, artgerecht und ökologisch wie nur möglich gehalten werden. Alle Tiere sind von April bis Dezember auf Weiden im Einsatz.

Beweidung mit Mehrwert

Das Konzept beruht auf dem Doppelnutzen der Erhaltungszucht und der Erschliessung eines Lebensraumes durch die Grünflächenpflege. Deshalb

stört sich Fluri auch daran, wenn er gefragt wird, ob die Schafe als Rasenmäher dienen. Das greife zu kurz. Ein Fehlschluss sei zudem, dass Schafe und Geissen Dünger auf die Flächen trügen. Im Gegenteil, die Tiere würden Nährstoffe entnehmen, rechnet Fluri vor: «Sie können das Grünmaterial zu 90% verwerten, 10% werden abgegeben.» Diese Nährstoffbilanz führt zu einer Abmagerung, wodurch der arten- und blütenreiche Bewuchs geför-

4



Reinigen + Pflegen

2 Auffällig sind die weissen Skudden, die neben den Engadiner Schafen zur Herde von 20 Tieren zählen, mit denen die Böschung beweidet wird.

3 Grosses Potenzial besteht in der Bekämpfung invasiver Arten, wie hier dem Götterbaum.

4 Für Menschen und Tiere schwer zugängliche Flächen, die vor der Verbuschung bewahrt werden sollen, gehören zu den Haupteinsatzgebieten. Pflegeziel ist der Erhalt der artenreichen Wiesenflora.



5

5 Die einjährigen Triebe des Götterbaumes sind abgefressen. Grössere Triebe wurden entlaubt. Das schwächt die Pflanzen. Durch die Kurzzeitbeweidung über mehrere Jahre lässt sich der Götterbaumbestand zurückdrängen.

dert wird. Voraussetzung dafür ist, dass den Tieren weder Kraftfutter noch Heu verfüttert wird. Beim Fallbeispiel der Böschungsbeweidung entlang der Bahngleise galt es als Pflegeziel, die Verbuschung zu verhindern und eine artenreiche Wiesenflora zu erhalten. Damit wird der Lebensraum für Reptilien bewahrt. Bei einer Verbuschung würden verschiedene Eidechsen zurückgedrängt. In bestimmten Fällen bringe die Beweidung auch einen finanziellen Vorteil, schätzt Fluri. Vor allem aber setze der Auftraggeber ein Zeichen mit der Pflege ohne Maschinen, die leise und frei von Emissionen ablaufe, so Fluri zu den weiteren ökologischen Aspekten.

Strukturreiche Flächen nach dem Pflegeinsatz

Im Vergleich zur Mahd mit ferngesteuerten Böschungsmulchern arbeiten Schafe im Zeitlupentempo. Sie bewirken einen gestaffelten Schnitt. Die langsame Art der Pflege schont die Tierwelt rundum. Bodenlebewesen und Bodennester von Vögeln bleiben schadlos. Das Endergebnis nach der Beweidung bietet noch Strukturreichtum. Im Weiderest, das sind die stehen gelassene Pflanzenstängel, können Insekten ihre Eier ablegen. In der Landwirtschaft werde 10% des Bewuchses als Ausgleichsfläche stehen gelassen. Darauf sei die konventionelle Grünflächenpflege mit Maschinen nicht ausgerichtet, gibt Fluri zu bedenken.

Zu den grössten Auftraggebern zählen die Stadt Basel, der Kanton Baselland und die SBB. Friedhöfe, Schulhausumgebungen, Restflächen und Böschungen werden durch gelenkte Kurzzeitbeweidung gepflegt. Ein weiteres Standbein ist die Pflege von Naturschutzgebieten. Die Tiere bleiben nicht länger als zehn Tage auf einer Fläche, um den zu tiefen Abfrass zu verhindern. Das 6000m² grosse

Areal im Fallbeispiel in Biel wurde in vier Abschnitten und im wöchentlichen Wechsel vier Wochen lang beweidet.

Der Naturpflegebetrieb ist im achten Jahr, und nach Kenntnis des Mitinhabers gibt es in der Schweiz keine weitere Firma mit dieser Ausrichtung. Fluri stellt eine wachsende Nachfrage für Tiere in der Grünflächenpflege fest. Inzwischen wurden zwei Niederlassungen eröffnet, die als Franchisenehmer in eigener Regie die Beweidung nach den genannten Grundsätzen durchführen. Insgesamt arbeiten elf Personen in den drei Betrieben.

Schwächung invasiver Neophyten

«Ein Riesipotenzial hat die Methode der Beweidung für die Neophytenbekämpfung», betont Fluri. Der Landschaftsarchitekt hat sich im Verlauf von fast 30 Jahren Erfahrungswissen angeeignet, wie sich Problempflanzen durch Beweidung bekämpfen lassen. Er empfiehlt das Gebiet für eine wissenschaftliche Begleitung. «Götterbäume, Kanadische Goldrute, Einjähriges Berufskraut, Robinien, Drüsiges Springkraut – die ganze Palette der invasiven Arten lässt sich mit entsprechender Beweidung dezimieren», so die Erfahrung. Die wiederkehrende Kurzzeitbeweidung über einen Zeitraum von mehreren Jahren führt zum Erfolg. Das Jakobskreuzkraut fressen die Schafe trotz den darin enthaltenen Giftstoffe. Goldrute und Einjähriges Berufskraut lassen sich durch langjährige Beweidung eliminieren, ebenso die sehr invasiven Greiskräuter (*Senecio*). Keine Wunder erwarten dürfe man beim Japanischen Staudenknöterich, der durch die Beweidung lediglich auf der Fläche im Zaum gehalten werden könne. Breite und Grösse der Pflanzungen, in denen die invasive Art wächst (Bachufer und Stras-



6

senränder), sind zudem limitierende Faktoren für die Beweidung. Im Fallbeispiel in Biel breitet sich der Götterbaum aus. Nach einigen Tagen waren die einjährigen Triebe abgefressen, grössere Triebe wurden entlaubt. Die Tiere verblieben noch länger auf der Fläche, so wurden sie gezwungen, auch Pflanzenteile zu fressen, die sie nicht so gerne mögen. Wie Fluri betont, ist jedoch das Tierwohl stets oberstes Ziel. Um die Vereinbarung von Pflegezielen und Tierwohl zu gewährleisten, sei viel Erfahrung nötig, räumt er ein und ergänzt: «Sonst wäre es nur ein Ausnutzen – das ist nicht nachhaltig.» Es versteht sich von selbst, dass Gifteinsatz nicht mit der Tierhaltung kombinierbar ist.

Soziale Aspekte der Tierhaltung schaffen Raum für geschützte Arbeitsplätze

Durch die Tiere lässt sich ein Respektschub beobachten. Hier spielt auch der Jö-Effekt mit. Beobachtet wird, das sobald die Tiere da sind, der Abfall eintrag zurückgeht. «Der soziale Aspekt ist sehr wichtig», so Fluri. Darauf zielt auch das Angebot für die Beweidung rund um Schulhäuser, Altersheime, Kindergärten und Tagesschulen.

Der Naturpflegebetrieb engagiert sich über die Arbeit im Kerngebiet hinaus in der Sozialarbeit. Er bietet vier Männern und Frauen einen geschützten Arbeitsplatz, die von Institutionen des begleitenden Arbeitens zugewiesen wurden. In der Arbeit draussen in den Siedlungen sind diese Menschen näher am ersten Arbeitsmarkt als in den Beschäftigungsprogrammen der Institutionen. Die Tätigkeiten sind niederschwellig: Zäune erstellen, Tiere zügeln, ausmisten, Wasser wechseln und Becken säubern. Der Umgang mit Tieren bietet ein therapeutisches Erlebnis. «Es ist eine Freude, Men-



7

schen, die es schwer haben, durch unsere Arbeit etwas zu geben», sagt Fluri über diesen weiteren sinnstiftenden Nutzen seiner Tätigkeit.

Für die Einsätze in der Naturpflege konzipiertes Nutzfahrzeug

Der Betrieb verfolgt als ideales Ziel die CO₂-Reduktion. Die gesamte benötigte Energie wird in der Photovoltaik-Anlage (23 MW) produziert. Damit werden auch die beiden Elektrofahrzeuge des Betriebes mit Energie versorgt. Jüngstes Projekt, bei dem die Naturpflegespezialisten ihr Know-how einbrachten, ist die Entwicklung eines Kommunalfahrzeuges für Landschaftspflegeeinsätze mit vollelektrischem Antrieb. Ein derartiges für intensive Arbeitseinsätze taugliches, geländegängiges Nutzfahrzeug mit schmalen Abmessungen gebe es noch nicht, so Fluri, der sich auf die bevorstehende Markteinführung freut.

8



Reinigen + Pflegen

6 Christian Fluri beim Eingang der Weidefläche. Das Plakat der Niederlassung Naturpflege Müller, Bettlach SO, informiert über die Beweidung und die alten Nutztierassen. Vorgestellt werden die Skudde, ein kleinschwänziges Heide-landschaft, die Saaser Mutte, ein Bergamaskerschaf, weiter das robuste und trittsichere Engadiner Schaf, auch Paterschef genannt, und die Steinziege Capra Grigia.

7 Der mobile Stall dient als Unterstand und Schlafplatz für die Tiere.

8 Das neue für Landschaftspflegeeinsätze konzipierte Kommunalfahrzeug mit vollelektrischem Antrieb.